

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 38 (1965)

Heft: 12

Artikel: Keine Ferien für Chirurgen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-517738>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mand abschliessend zu entscheiden wagen. Mindestens das eine wird aber jedermann klar: solange solche Spekulationen möglich sind, ist auch die Gefahr des Krieges nicht gebannt. Wenn es auch wahr ist, dass seit 1945 kein Grosskrieg mehr ausgebrochen ist, obwohl es hüben und drüben Gründe genug gab, die früher unweigerlich zu seinem Ausbruch geführt haben würden, erfreut sich der Krieg doch handgreiflicher Existenz. Sein irrationaler Charakter, der auf keine Regeln und auf keine Bemühungen, ihn zu beschränken, Rücksicht nehmen wird, kann die kleinsten Auseinandersetzungen, die sich in endloser Reihe folgen, zum Weltbrand auflodern lassen.

Diese Auseinandersetzung hat in der schweizerischen Wehrdiskussion bisher merkwürdigerweise nur geringe Beachtung gefunden, obwohl sie auch uns, wie jedermann, zentral berührt. Es scheint, wie wenn wir gegenüber den neuen Begebenheiten des Atomzeitalters resigniert hätten. Dabei fordern sie ein neues Denken geradezu heraus! Es müsste doch mindestens interessieren, welche Bedrohungen die wahrscheinlichsten sind, mit welchen Kriegsformen wir vor allem rechnen müssen und welche Bedeutung unseren Landesverteidigungsanstrengungen im internationalen Kräftespiel zukommt.

Wer würde leugnen, dass die Vermeidung des Krieges — wenigstens vorderhand — ein Gleichgewicht der Kräfte und damit Machtpolitik voraussetzt? Und wer könnte bezweifeln, dass nur die leiseste Schwäche, das Versagen gegenüber einem begrenzten Angriff, sei es auf dem psychologischen oder militärischen Feld, den Einbruch in die Front nach sich ziehen wird und damit die Gewährleistung der politischen Ziele in Frage stellt? Solange die Drohung der Welteroberung durch den Totalitarismus bestehen bleibt, scheinen uns die verfemten «Retter des Krieges» eine legitime und höchst nützliche Rolle zu spielen. Ob ihre Vorstellungen eines Zukunftkrieges mehr oder weniger realistisch sind, ist nebensächlich, solange es ihnen darum geht, der Gewalt von aussen einen Damm entgegenzustellen.

In diesem Sinne nähert sich die Aufgabe des westlichen Soldaten überhaupt der Rolle, welche die Schweizer Armee nun schon jahrhundertlang innehat. Es geht um den Willen und die Kraft, jeden Angriff als unrentabel erscheinen zu lassen. Das erfordert aber die Bereitschaft gegenüber allen Spielarten des Krieges sowie einen Kraftaufwand, welcher der Bedrohung und der Verteidigungsaufgabe entspricht. Dass diese Aufgabe heute — nicht nur für uns! — mit grössten Schwierigkeiten, ja beinahe mit unlösbaren Problemen verbunden scheint, darf niemand im Westen daran hindern, weiterhin an ihrer Lösung zu arbeiten.

G. D.

Keine Ferien für Chirurgen

Verschiedene Unfall-Chirurgen mussten ihre Ferien wiederholt auf einen späteren Zeitpunkt verschieben. Pflichtbewusstsein all denen gegenüber, die täglich mit zerbrochenen Gliedern in die Krankenhäuser eingeliefert werden, hat sie dazu bewogen! Andere wagen es kaum mehr, ein Weekend in der Sonne oder im Schnee zu verbringen, weil sie beispielsweise aus der Gegend des Thunersees kaum in der Lage wären, rechtzeitig bei einem Notfallpatienten in Bern einzutreffen. Während also der Chirurg selbst für völlig unbekannte Mitmenschen Tag und Nacht auf Pikett steht und seine Gesundheit hintanstellt, sorgen zahlreiche Verkehrsteilnehmer aus Unbedachtsamkeit oder Rücksichtslosigkeit dafür, dass die Kette schwerer und schwerster Unfälle praktisch keinen Augenblick abreisst. Ob die Verursacher wohl vom gleichen Pflichtgefühl beseelt sind, wie ihre Lebensretter am Operationstisch?

BfU